

Material 1

Anders oder was?

1. Kopfstandmethode:

- **Beschreibt, wie eine Freundin/ein Freund von euch auf keinen Fall sein sollte.**
- **Gibt Beispiele und erstellt eine Anti-Freundschaftsliste.**
- **Vergleicht eure Ergebnisse und**
- **überlegt, was in einer Freundschaft für euch wichtig ist und auf jeden Fall da sein muss.**

„Ach, der kleine Schwachkopf“

Rico, die Hauptfigur im Roman und Film „Rico, Oskar und der Tieferschatten, beschreibt sich selbst, nachdem ein Hausnachbar ihn als „Schwachkopf“ bezeichnet.

Ich sollte an dieser Stelle wohl erklären, dass ich Rico heiße und ein tiefbegabtes Kind bin. Das bedeutet, ich kann zwar sehr viel denken, aber das dauert meistens etwas länger als bei anderen Leuten. An meinem Gehirn liegt es nicht, das ist ganz normal groß. Aber manchmal fallen ein paar Sachen raus und leider weiß ich vorher nie, an welcher Stelle. Außerdem kann ich mich nicht immer konzentrieren, wenn ich etwas erzähle. Meistens verliere ich dann den roten Faden, jedenfalls glaube ich, dass er rot ist, er könnte aber auch grün oder blau sein, und genau das ist das Problem.

In meinem Kopf geht es manchmal durcheinander wie in einer Bingotrommel.

aus: Andreas Steinhöfel, Rico, Oskar und die Tieferschatten. Carlsen Verlag, Hamburg 2011, S. 11)

2. Lies den Textauszug und beschreibe, womit Rico manchmal Probleme hat und überlegt gemeinsam, zu welchen Schwierigkeiten mit anderen das führen kann.

***Differenzierung:** Was ist für dich eine gute Freundin, ein guter Freund und was gehört für dich zu einer Freundschaft auf jeden Fall dazu?

3. Tauscht euch darüber aus, welche Art von Freund/in eurer Meinung nach gut für Rico wäre.

Material 2

Eines Tages trifft Rico Oskar zufällig auf der Straße, nachdem er eingekauft hat.

Tief- und hochbegabt – wofür?

- Ich ging langsam über den Gehsteig, den Blick auf die grauen Pflastersteine am Boden gerichtet. Ich sah ein zerknülltes Duplo-Papierchen. Ich sah ein paar Scherben, die vor den großen Altglascontainern verstreut lagen und eine alte ausgetretene Zigarrettenkippe. Dann sah ich zwei kleine Füße mit hellen
- 5 Strümpfen in offenen Sandalen.
- Ich hob den Kopf. Der Junge, der da vor mir stand, reichte mir gerade bis an die Brust. Das heißt, sein dunkelblauer Sturzhelm reichte mir an die Brust. Es war ein Sturzhelm, wie Ihnen Motorradfahrer tragen. Ich hatte gar nicht gewusst, dass es die auch für Kinder gibt. Er sah völlig beknackt aus. Das
- 10 Durchguckding vom Helm war hochgeklappt.
- „Was macht du da?“, sagte der Junge. Seine Zähne waren riesig. Sie sahen aus, als könnte er damit ganze Stücke aus großen Tieren rausreißen, einem Pferd oder einer Giraffe oder dergleichen.
- „Ich suche was.“
- 15 „Wenn du mir sagst, was, kann ich dir helfen.“
- „Eine Nudel.“
- Er guckte sich ein bisschen auf dem Gehsteig um. Als er den Kopf senkte, brach sich spiegelnd und blendend Sonnenlicht auf seinem Helm. An seinem kurzärmeligen Hemd, bemerkte ich, war ein winziges knallrotes Flugzeug
- 20 befestigt wie eine Brosche. Eine Flügelspitze war abgebrochen. Zuletzt guckte der kleine Junge kurz zwischen die Büsche vor dem Zaun vom Spielplatz, eine Idee, auf die ich noch gar nicht gekommen war.
- „Was für eine Nudel ist es denn?“, sagte er.
- „Auf jeden Fall eine Fundnudel. Eine Rigatoni, aber nur vielleicht. Genau kann
- 25 man das erst sagen, wenn man sie gefunden hat, sonst wäre es ja keine Fundnudel. Ist doch logisch, oder?“

„Hm ...“ Er legte den Kopf leicht schräg. Der Mund mit den großen Zähnen drin klappte wieder auf. „Kann es sein, dass du ein bisschen doof bist?“ Also echt.

30 „Ich bin ein tiefbegabtes Kind.“

„Tatsache?“ Jetzt sah er wirklich interessiert aus. „Ich bin hochbegabt.“

Nun war ich auch interessiert. Obwohl der Junge viel kleiner war als ich, kam er mir plötzlich viel größer vor. Es war ein merkwürdiges Gefühl. Wir gucken uns so lange an, dass ich dachte, wir stehen hier noch, wenn die Sonne

35 untergeht. Ich hatte noch nie ein hochbegabtes Kind gesehen, außer mal im Fernsehen bei *Wetten, dass ...?* (...)

„Ich muss jetzt weiter“, sagte ich endlich zu den Jungen. „Bevor es dunkel wird. Sonst verlaufe ich mich womöglich.“

(aus: Andreas Steinhöfel, Rico, Oskar und der Tieferschatten, Carlsen Verlag, S.31-34)

1. Lies den Text und

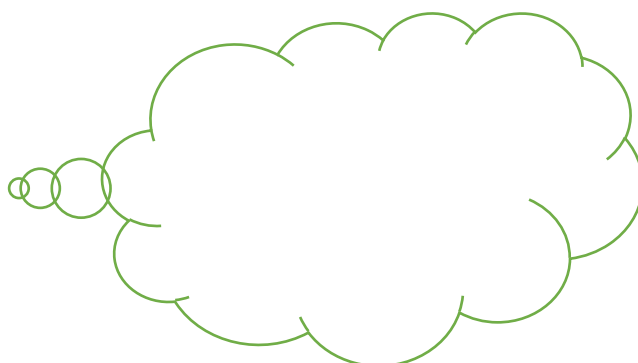
a) fasse zusammen, wie Rico Oskar wahrnimmt und wie er ihn beschreibt.

***Differenzierung:** Eine Perspektive ansatzweise, z.B. mit einzelnen Begriffen vorgeben

b) beschreibe in einer Denkblase, wie du dich anstelle von Oskar bei der Begegnung mit Rico fühlen würdest.

2. Diskutiert, ob eurer Meinung nach Rico und Oskar leicht Freunde werden können.

3. Stellt euch vor, was beiden helfen würde, wenn sie Freunde wären und was vielleicht schwierig sein könnte.



Material 3

Freund oder Feind?

„Ich muss jetzt weiter“, sagte ich endlich zu dem Jungen. „Bevor es dunkel wird. Sonst verlaufe ich mich womöglich.“

„Wo wohnst du denn?“

„Da vorn, das gelbe Haus. Die 93. Rechts.“

5 Ich ärgerte mich im selben Moment, dass ich *rechts* gesagt hatte. Erstens wusste ich nicht wirklich, ob es rechts war oder nicht doch eher links, und zweitens liegt gegenüber der Häuserzeile das alte Urban-Krankenhaus, lang gestreckt wie eine schlafende Katze und man erkennt sofort, dass das kein Wohnhaus ist.

10 Der Junge schaute an meinem ausgestreckten Arm entlang. Als er die 93 sah, rutschte seine Stirn erst rauf, als wäre ihm gerade eine tolle Erleuchtung gekommen oder so was, und dann wieder runter, als würde er gründlich über etwas nachdenken.

Zuletzt wurde seine Stirn wieder ganz glatt und er grinste. „Du bist wirklich
15 doof, oder? Wenn man etwas direkt vor Augen hat und nur gerade ausgehen muss, kann man sich unmöglich verlaufen.“

Immerhin stimmte die Straßenseite. Trotzdem wurde ich langsam sauer. „Ach ja? *Ich* kann das. Und wenn du wirklich so schlau wärest, wie du behauptest, wüsstest du, dass es Leute gibt, die das können.“

20 „Ich –,“

„Und ich sag dir noch was. Es ist kein bisschen witzig!“ Alle Bingokugeln waren auf einmal rot und klackerten durcheinander. „Ich habe mir nicht ausgesucht, dass aus meinem Gehirn manchmal was rausfällt! Ich bin nicht freiwillig dumm oder weil ich nicht lerne!“

25 „Hey, ich –“

„Aber du bist ja wohl eins von den Superhirnen, die alles wissen und dauernd mit irgendwas angeben müssen, weil sich nämlich sonst keiner für sie interessiert, außer wenn sie im Fernsehen Geige spielen!“

30 Es ist total peinlich, Aber wenn ich mich heftig über etwas aufrege, zum Beispiel Ungerechtigkeit, fange ich an zu heulen. Ich kann überhaupt nichts dagegen machen. Der Junge kriegte ganz erschreckte Augen unter seinem Sturzhelm.

„Jetzt wein doch nicht! Ich hab das gar nicht so –“ (...)

35 Jetzt sagt der Junge gar nichts mehr. Er guckte runter auf seine Sandalen. Dann guckte er wieder hoch. Seine Lippen waren ganz dünn geworden. Er streckte eine Hand aus. Sie war so klein, dass sie doppelt in meine passte. „Ich heiße Oskar“, sagte er. „Und ich möchte mich aufrichtig bei dir entschuldigen. Ich hätte mich nicht über dich lustig machen dürfen. Das war arrogant.“

40 Ich hatte keine Ahnung, was er mit dem letzten Wort meinte, aber die Entschuldigung hatte ich verstanden.

(aus: Andreas Steinhöfel, Rico, Oskar und der Tieferschatten, Carlsen Verlag, S.34-36)

1. Lest den Textauszug und redet darüber, ob hier eine gute Freundschaft beginnt und je nach eurer Antwort, woran ihr das erkennt.

2. Habt ihr selbst Freundinnen/Freunde, die eher anders sind als ihr, manches nicht können, was ihr könnt oder umgekehrt? Gebt Beispiele, wie ihr damit umgeht.

Material 4

Ihr seid Architekt/inn/en eines Freundschaftshauses. Plant, wie es gebaut sein soll. Stellt mit den Teilen dar, was Freundschaft für euch ausmacht und worauf sie aufbaut.

